



Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberem Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Die Schwurgerichtsstörungen des I. Quartals 1903 beginnen beim Schwurgericht Tübingen am Montag den 16. März und beim Schwurgericht Rottweil am Montag den 30. März.

Tagespolitik.

Ueber Repräsentationsgelder schreibt die Post. Ztg. u. a.: Der Reichskanzler erhält 84 000 M., der Staatssekretär des Äußern und des Innern je 14 000 M. Repräsentationsgelder. Die Bezüge des Reichskanzlers sind erst unter dem Fürsten Hohenlohe erhöht worden; Fürst Bismarck erhielt anfangs nur 36 000, zuletzt 54 000 M. Man wird nicht behaupten, daß der erste Kanzler schlechter repräsentiert habe als seine Nachfolger. Der Wert und das Ansehen eines Staatsmannes sind nicht abhängig von seinen Weinen, Bigaretten und Festen, sondern von seinen politischen Leistungen. In der Hauptsache fällt die Repräsentation dem Kaiser zu. Jetzt soll auch der Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses Repräsentationsgelder erhalten. Aber ein Präsident repräsentiert ja nicht dadurch, daß er seine Gäste üppig bewirte, sondern daß er den Willen, das Recht, die Unabhängigkeit des Parlaments freimütig und fest zum Ausdruck bringt, auch den Ministern gegenüber, auch an den Stufen des Thrones. Es geht ein bedenklicher Zug der Prunksucht wie durch manche Gesellschaftskreise so auch durch einzelne Zweige der Verwaltung, obwohl der heutige Kaiser einst dieser Neigung im Offizierskorps und im Beamtentum entgegentrat. Je herausfordernder sich die Verschwendung bemerklich macht, desto tiefer frißt die Unzufriedenheit deder, die hart und tägliche Brot ringen müssen. Die hochgestellten Kreise haben die Pflicht, wenn sie die Massen zur Einfachheit mahnen, in ihrem Aufwand Maß zu halten.

Vor dem Eintritt in türkische Dienste wird gewarnt. Die Warnung geht von dem Kieler Professor Ernst von Düring, dem langjährigen Chef des türkischen Medizinalwesens in Kleinasien, aus und wird in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlicht; sie richtet sich an die deutschen Landleute. Niemand sollte, so lautet die erste Mahnung, in türkische Dienste treten, der nicht unter Umständen ein, zwei Jahre vom eigenen Gelde leben kann, denn die Zahlungen erfolgen unregelmäßig und unpünktlich, mit Ausnahme der Post und Douane, die eigene Einnahmen haben. Nach Ansicht des Verfassers sollten die Gehaltszahlungen durch eine zahlungsfähige Klasse, z. B. durch die Verwaltung der „Dette publique“ geleistet werden. Der deutschen Botschaft würde dadurch viel Ärger und Arbeit erspart werden und das Selbstgefühl und das Ansehen der in Betracht kommenden Deutschen würden bedeutend gewinnen. Man kann nur wünschen, daß alle Deutschen, die in türkische Dienste treten wollen, die Warnung eines so erfahrenen Mannes, wie es Herr v. Düring ist, nicht unbeachtet lassen möchten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Febr. Nach Erledigung von Petitionen begann die zweite Lesung des Postgesetzes. Staatssekretär Kräfte giebt zu dem Etat einige erläuternde Bemerkungen, in denen er besonders auf die Stellenvermehrung hinweist und bedauert, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht mehr für die Beamten hat gesehen können. Die Abg. Hug (Ztr.) und Eichhoff (Fr.) äußern eine Reihe von Wünschen im Interesse der Beamten. Abg. Singer führt Beschwerde über die Maßnahmen der Verwaltung gegen den sozialdemokratischen „Volksboten“. Staatssekretär Kräfte rechtfertigt die Unterdrückung des „Volksboten“ mit Rücksicht auf die Disziplin. Die Verwaltung könne nicht dulden, daß friedliebende Beamte aufgehebt werden. (Beifall rechts.)

Landesnachrichten.

Herzogsweiler, 28. Febr. Bei der gestern Freitag vorgenommenen Schultheißenwahl stimmten von 116 Wahlberechtigten 105 ab. Joh. Krdner, Bürgerauschuhobmann, erhielt 66, Gemeinderat Mast 38 Stimmen. Krdner ist somit gewählt. (Gr.)

Von der Tübinger Strafkammer wurde der ledige Steinbauer August Eckert von Stammheim O.A. Ludwigsburg zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 300 M. Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Zuchthaus verurteilt. Eckert, ein geriebener Schwindler und Betrüger, der schon manches Jährchen Freiheitsstrafe hinter sich hat, machte in Pforzheim die Bekanntheit eines 17jährigen Dienstmädchens und entlockte diesem unter dem Versprechen, sie zu heiraten, ihre Ersparnisse. Er gab sich als Sohn des Schultheißen von Stammheim aus, behauptete, er besitze 92 000 M.

Bermögen, sei Bauführer in Stuttgart, der Bural Wid dajelbst sei sein Onkel, den beerbe er einmal, weil er kinderlos sei. Auch der Mutter des Mädchens schwindelte er Ähnliches vor und ließ sich eine Woche lang von ihr verhalten.

Stuttgart, 28. Febr. („Donativgelder.“) Der Tod des Herzogs Nicolaus von Württemberg wird viel besprochen; weniger wegen der Persönlichkeit des in der Zurückgezogenheit in Schloßlen gestorbene nächsten Agnaten des württembergischen Königshauses, als wegen des Aussterbens der protestantischen Linie des königlichen Hauses, deren einziges männliches Mitglied nunmehr König Wilhelm II. ist, der bekanntlich nur Vater einer Tochter, der Erbprinzessin von Wied, ist. Es gab eine Zeit, die noch kaum ein Jahrzehnt zurückliegt, in der im Namen protestantischer Kreise Freiherr von Barnbüler den damals verwitweten kinderlosen Herzog „im Landesinteresse“ bat, eine zweite Ehe einzugehen, von der die Wittwen einen protestantischen Prinzen erhofften. Der sechzigjährige Fürst lehnte das Ansuchen ab. Staatsrechtlich interessant ist das Erlöschen der „Donativgelder“, deren Auszahlung mit dem Tod des Herzogs tatsächlich aufhört. Sie berühren ein zeitgeschichtlich merkwürdiges, wenn auch etwas dunkles Kapitel. Sie wurden an Herzog Nicolaus bis auf seinen Tod ausbezahlt auf Grund eines Abkommens vom 16. Juni 1753, das sein Urgroßvater, nachmaliger Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, der Gemahl der Markgräfin Friederike Dorothea von Brandenburg-Schwedt, mit dem landständischen Ausschuss und mit Friedrich dem Großen von Preußen abgeschlossen hatte: Die Stände von Württemberg bezahlten dem katholischen Prinzen für sich und seine Kinder jährlich 25 000 Gulden, wenn und so lange er keine Kinder und Nachkommen protestantisch taufen und erziehen läßt. Dieser Pakt wurde hinter dem Rücken des zur Zeit seines Abchlusses regierenden Landesherren, des bekannten Herzogs Karl abgeschlossen und so geheim verwahrt, daß die Urkunde erst im Jahr 1891 aufgefunden wurde. Inzwischen hatte nicht nur Friedrich Eugen, sondern auch sein Sohn, König Friedrich von Württemberg, die Gelder bezogen. König Wilhelm I., König Karl und König Wilhelm II. haben auf die Donativgelder zu Gunsten der Agnaten verzichtet. Die Donativgelder wurden wiederholt vom Landtag angefochten; eine solche Anfechtung hatte die Folge, daß sich die Regierung gerichtlich belangen ließ. Das Stadgericht zu Stuttgart verurteilte dann am 12. Juli 1851 den Staat, die Donativgelder, als auf privatrechtlich gültigen Titel beruhend, weiter zu bezahlen. Dem Richter war aber der richtige Vertrag mit der anfechtbaren Auflage, die sein wesentlichster Bestandteil war, nicht vorgelegt worden und die Regierung, die ihn auch nicht kannte, vertrat die Einwendungen ohne Nachdruck. Neuerlich hat die Abgeordnetenkammer zuerst im Jahre 1891 und dann im Jahr 1901 die peinliche Frage wieder aufgerollt, und die staatsrechtliche Kommission erhielt auf ihr dringendes Ersuchen von dem Ministerpräsidenten die Erklärung, daß die Donativgelder aus dem Etat verschwinden, die Apanlage des Herzogs Nicolaus auf neuer Rechtsgrundlage geordnet und die katholischen Mitglieder des Königshauses wegen formeller Verzichte angefragt werden sollen. In dem neuen, noch nicht beratenen, ab 1. April 1903 geltenden Etat ist denn auch berichtet, daß die Donativgelder tatsächlich aus der Welt geschafft seien, wenn auch ein Verzicht nur der volljährigen, nicht aber auch der minderjährigen katholischen Prinzen aus formellen Gründen beizubringen war. Bevor jedoch Herzog Nicolaus seine auf neue Grundlage gestellte Apanlage erheben konnte, hat er die Augen geschlossen. So bleibt nur noch die Doktorfrage bestehen, ob die minderjährigen katholischen Prinzen einen privatrechtlichen Anspruch aus dem Pakt vom Jahr 1753 besitzen, wenn die Auflage protestantischer Konfession ungültig ist, oder ob der württembergische Staat entsprechend der Vertragssatzung Friedrich Eugens Anspruch auf Rückzahlung aller gezahlten Gelder hat, nachdem einer seiner Nachkommen im Jahre 1838 katholisch getauft worden ist.

Stuttgart, 28. Februar. Einer Anregung Friedrich Hauffmanns auf der letzten Landesversammlung der Volkspartei folgend, hat sich gestern Abend hier ein Verein junger Demokraten gebildet. Dem Präsidenten der Kammer der Abgeordneten ist ein Gesetzentwurf betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau und für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstalten in der Finanzperiode 1903/04 nebst Begründung zugegangen.

Stuttgart, 28. Febr. Der Finanzminister hat den Landständen einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Umwandlung des 4proz. Staats-Anlehens von 1891/92 in ein 3 1/2 prozentiges enthält.

Flochingen, 28. Febr. In vergangener Nacht brannten Möbelfabrik und Dampfsgewerk von Friedrich Hauff hier, ein vor acht Jahren erbautes Anwesen in der Urbanstraße, bis auf den Grund nieder.

Ein vielbewegtes Leben hat der geistesranke Dejeur Wäzmann aus Wasseralfingen hinter sich. Mit 20 Jahren ging er nach der Mästerung nach Algier, wo er 6 Jahre diente, dabei eine längere Zuchthausstrafe verbüßte. Nach der Rückkehr von dort wurde er in Metz verhaftet, nach Ellwangen gebracht und hier zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Strafverbüßung wurde er ins Grenadierregiment in Ulm eingeteilt. Hier desertierte er und wurde schließlich als Geisteskranker in die Heilanstalt Schussenried gebracht, wo er mit Hemd und Unterhose bekleidet, entwich und von der Schweiz, wo er sich herumgetrieben, über die Grenze geschoben wurde. Nunmehr wurde er der Heilanstalt wieder übergeben.

Ulm, 28. Februar. Die Gewerbebank Ulm kaufte gestern den bisher im Besitze der Stadt befindlichen Bauplatz an der Ecke Olga-Frauenstraße für 50 160 Mark an, um auf demselben ein neues Bankgebäude zu erstellen.

(Verschiedenes.) In Schwenningen hat sich ein verheirateter jüngerer Mann mit 5 Kindern in einem Anfall von Schwermut in seiner Wohnung einen Stich in den Unterleib versetzt, wodurch schwere innere Verletzungen entstanden sind. Der unglückliche Mann befindet sich im Spital und schwebt in Lebensgefahr. Ein Freundesweiser Mädchen wurde auf dem Heimweg von Ebingen auf der Bibersteige von einem Stromer belästigt. Er drohte ihr mit dem Revolver, wenn sie ihr Geld nicht hergebe. Das Mädchen gab dem Stromer 3 Mark, der alsdann in den Wald verschwand. Nach dem Täter wird gefahndet. In Crailsheim manipulierten der 13jährige Sohn des Tagelöhners Wels mit einem geladenen Revolver und traf hierbei seinen jüngeren Bruder in den Arm und in die linke Seite. Die Verletzungen sind schwer. In Süssen fiel das 1—2 Jahre alte Töchterchen der Händlerin Hoffmann in einen in der Stube stehenden Eimer, der mit heißem Wasser gefüllt war. Das Kind ist den erlittenen Verletzungen erlegen. In Dennaach bei Neuenbürg ist das Haus des Postboten Kübler abgebrannt. Der Schloffer Pfeiffer von Oberärkheim, welcher am Montag Abend auf dem Cannstatter Bahnhof vom Zuge abprang und unter die Wagenräder geriet, ist im Bezirkskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. In Kalen wurde ein 4jähriges Mädchen von einem Langholzwagen überfahren und getötet.

Mannheim, 28. Febr. Gestern Nacht drangen Einbrecher in die Bureaus der Zellstoffabrik Waldhof ein und suchten den Kassenschrank, in dem sich 8000 Mark Bargeld befanden, zu erbrechen. Trotz längerer Arbeit, wie der Augenschein zeigte, gelang es ihnen nicht, den Schrank zu öffnen, sie mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Zur Vorsicht für Schneiderinnen mahnt ein Fall, der sich in letzter Zeit in Rotenburg a. F. zugetragen hat. Ein junges Mädchen fühlte sich längere Zeit unwohl, ohne daß es dem behandelnden Arzt möglich war, die Krankheit festzustellen. Nach längerer Behandlung wandte es sich an einen auswärtigen Spezialarzt, welcher den Magen der Patientin mit Röntgenstrahlen durchleuchtete. Es stellte sich heraus, daß sich im Magen an einer Stelle ein fester Klumpen gebildet hatte. Es gelang, den Fremdkörper zu entfernen, derselbe bestand aus einer Menge kleiner Zwirnsadenreste, die das Mädchen beim Einsädeln in den Mund gesteckt hatte, von wo aus sie in den Magen gelangt waren.

Lindau (Bodensee), 1. März. Die Prinzessin Luise von Toskana ist heute Abend 7 Uhr 40 Min. hier eingetroffen. Ihre Mutter, die Großherzogin von Toskana, ist bereits Samstag Nacht in dem hiesigen, den toskanischen Herrschaften gehörigen Schloße angekommen.

Lindau, 1. März. Die Prinzessin Luise von Toskana wurde hier bei ihrer Ankunft von ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana, empfangen und hat in der Villa, welche dem Erzherzog Ferdinand gehört, Wohnung genommen. In der Begleitung der Prinzessin befand sich der Schwiegerjohn des Advokaten Lachenal, Advokat Marc Peter.

Berlin, 28. Febr. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Oscar Freiherr v. Münch stand gestern vor der 9. Strafkammer des hiesigen Landgerichts, um sich wegen Verleumdung des württembergischen Staatsministers v. Bischof, des Medizinalrats Dr. Dieß und anderer, dem württembergischen Ministerium des Innern unterstellter Beamten und Behörden zu verantworten. Unter dem 30. Januar 1902 veröffentlichte Freiherr von Münch, der jetzt in Schöneberg wohnt, unter den Titel „Württembergische Rechtspflege und Verwaltung“ eine Broschüre, die



den Gegenstand der jetzigen Anklage bildet. Der Angeklagte schildert darin die wirklichen Vorgänge bei seiner zwangsweisen Einweisung in die Irrenanstalt Schussenried, wie sie nach seiner Meinung sich abgepielt haben und wie sie zu beurteilen seien. Er sucht nachzuweisen, daß er das Opfer schwerer behördlicher Mißgriffe sei. In vielen Stellen der Broschüre sind schwere Beleidigungen enthalten, u. a. wird Herr Bischof vorgeworfen, daß er die Verfassung verlegt, daß man ihm, den Angeklagten, zu Unrecht in eine Irrenanstalt geworfen und auf Grund einer „Fiktion“ widerrechtlich verbannt habe, daß sich Medizinalrat Dr. Diez der Beihilfe zum Amtsverbrechen schuldig gemacht habe u. c.

Der Angeklagte sucht in sehr ausführlichen und mit großer Beredsamkeit vorgetragene Darlegungen zu beweisen, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und die von ihm behaupteten ehrenrührigen Thatsachen auf Wahrheit beruhe. Medizinalrat Dr. Veppmann gab sein Gutachten dahin ab, daß er den Angeklagten nicht für geistesgesund erachten könne. Er gehöre zu den bedauerndsten Kranken, die man geisteskrante Queralanten nennt, die von einer wahrhaften Verknüpfung der Außenwelt gefangen genommen sind, sich als Opfer angeblicher Rechtsbeugungen hinstellen und eine Fülle von Handlungen vornehmen, die zur Abwehr von Personen dienen sollen, die nach ihrer Behauptung Betrüger, Meineidige sind und sich zusammen gethan haben, um die betreffenden Queralanten zu vernichten und ihnen auf alle Fälle Unrecht zu thun. Es sprechen, wie der Sachverständige des näheren darlegt, mindestens starke Momente dafür, daß der Angeklagte zur Zeit der Abfassung der Broschüre sich in einem Zustande anormaler Geistesverfassung befunden habe, die die Freiheit der Willensbestimmung ausschloß. Medizinalrat Dr. Wittenzwei schließt sich diesem Gutachten dahin an, daß nach seiner Ueberszeugung Freisprecher von Münch kein geistesgesunder Mensch und schon lange krank sei. Eine ganze Reihe von Vorgutachten seien mit Recht der Ansicht, daß Herr von Münch an Verfolgungswahn und Größenwahn leide. Zweifellos leide er an großer Selbstüberhebung und die Alten ergehen zahlreiche Handlungen des Angeklagten, die auf Verfolgungswahn zurückzuführen seien. In diesem Punkte müsse den Gutachten der Herren Prof. Dr. Mendel und Simmerling durchaus beigetreten werden. Herr von Münch sei ein höchst intelligenter Mann mit ausgezeichneten Fähigkeiten, er werde aber von Wahnideen beherrscht, namentlich dann, wenn sein Affekt sehr erregt ist. Zur Zeit, als er die Broschüre schrieb, habe er auch unter diesem Affekt gestanden und es müsse der § 51 St.-G.-B. auf ihn Anwendung finden. Der Angeklagte von Münch verteidigt sich energisch gegen die Zweifel an seiner geistigen Gesundheit, denen die Sachverständigen Ausdruck gegeben und suchte nachzuweisen, daß die Broschüre nur die berechnete Abwehr gegen eine ganze Reihe von Drangsalierungen sei, die ihm württembergische Gerichte und Behörden fortgesetzt widerrechtlich bereitet haben. Staatsanwalt Schmidt stimmte dem Gutachten dahin bei, daß berechnete Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der That vorhanden seien. Er beantragte in subjektiver Beziehung die Freisprechung des Angeklagten auf Grund des § 51 St.-G.-B., in objektiver Beziehung die Vernichtung der beschlagnahmten Broschüre und die Unbrauchbarmachung der Platten und Formen. Der Angeklagte verlangte, nicht auf Grund des § 51 freigesprochen zu werden, sondern auf Grund des § 193 und weil die Wahrheit der von ihm behaupteten Thatsachen bewiesen sei. Er suchte dies nochmals in umfangreichen Ausführungen darzulegen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Berlin, 27. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte eine Forderung von M. 800 000 für einen Truppenübungsplatz für das 11. Armeekorps (zweite Rate) ab. Statt dessen wurden 25,000 M. für Vorarbeiten zu einem anderen Truppenübungsplatz bewilligt. Beim Kapitel

Artillerie- und Bewaffnungswesen erklärte Minister Gofler auf eine Anfrage, daß das neue Geschützsystem sich ausgezeichnet bewährt hätte. Die Kommission setzte von den für die Weiterführung der neuen Bewaffnung geforderten 10 Millionen 2 Millionen ab. Im übrigen wurde der Rest des Militär-Etats unverändert angenommen.

* Rohrrücklaufgeschütze sollen in der deutschen Artillerie eingeführt werden. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß thatsächlich in Essen an einer Umgestaltung der deutschen Feldartillerie gearbeitet wird und daß man bis zum Oktober ds. Js. bereits einen großen Teil von Rohrrücklaufgeschützen fertiggestellt haben wird. Die Stahlgeschütze sollen gleichfalls zur Einführung gelangen, und die Munitionswagen sollen, wie in der französischen Artillerie, eine Panzerung erhalten. Der Vorteil, den Rohrrücklaufgeschütze gegenüber den jetzt geführten Feldkanonen bieten, ist bedeutend. Bekanntlich läuft unser jetziges Geschütz nach dem Schuß zurück. Es handelt sich hierbei je nach Boden und Verhältnissen manchmal sogar um mehrere Meter. Hieraus folgt, daß die Bedienungsmannschaft das Geschütz wieder in eine alte Feuerstellung bringen muß, was neben Kraftaufwand auch viel für das Schießen ungenützte Zeit erfordert. Nach der Einnahme der Feuerstellung muß die Waffe erst wieder neu gerichtet werden. Das Rohrrücklaufgeschütz bleibt dagegen durch eine Vorrichtung, die den Rückstoß nach dem Schusse auffängt, in derselben Lage wie vor Abgabe des Schusses. Der Richtkanonier kann sogar während des Schießens auf seinem Sitz an der Lafette bleiben und kann eventuell von neuem während des Ladens richten. Auf der feststehenden Unterlafette können ein bis zwei Mann sitzen, was nicht nur für die Bedienung vorteilhaft ist, sondern auch die Schwere und damit die Festigkeit der Lafette, an der auch ein Sporn und zwei Hemmschuhe die Richtung festhalten, vermehrt. Die Vorrichtungen, welche den Rücklauf des Rohres nicht zur Rückwärtsbewegung des ganzen Geschützes ausarten lassen, liegen übrigens in Vorrichtungen, die das Geschützrohr auf der Lafette zurückgleiten lassen. Das Rohr bewegt sich in einer Wiege hin und her und eine unter ihr befindliche hydraulische Bremse beschränkt den Rücklauf und bewirkt den selbstthätigen Wiedervorlauf des Rohres. Im Höchstfalle kann unser Geschütz jetzt 7 bis 8 Schuß in der Minute abgeben, während das französische Rohrrücklaufgeschütz 15 Schuß in derselben Zeit abfeuert. Allerdings müssen, um die durch das Prinzip der Rohrrücklaufbremse ermöglichte Feuergeschwindigkeit auch ausnützen zu können, für jedes Geschütz zwei Richtkanoniere thätig sein, von denen der eine nach dem Ziel hin richtet, während der andere dem Rohr die Erhöhung giebt. Die mit dem Rohrrücklaufgeschütz verbundene Neuerung besteht ferner in der Dedung der Bedienungsmannschaft durch Stahlgeschütze. Diese gestatten nach wie vor, daß die Bedienung in den Achsen beim Schuß Platz nimmt. Der Sitz und die Lehne der neu geschaffenen Plätze sind durch einen Griff zum Umlappen eingerichtet und hierdurch erstehen mit großer Schnelle die Stahlgeschütze, die etwa senkrecht auf dem gewachsenen Boden in einer Höhe von etwa 1,60 M. der Bedienung ausreichende Dedung gegen Schrapnellkugeln, kleine Sprengstücke und vor allem Infanteriefeuer gewähren. Gerade letzteres kann bei der heutigen Feuerwirkung durch Waffenfeuer auf 1000—1500 M. der Artillerie recht gefährlich werden. Beim entscheidenden Vorgehen der feindlichen Fußtruppen verringert sich diese Entfernung immer mehr, und die Treffresultate der Feinde werden immer bessere. Der Schuß der Bedienungsmannschaft ist um so dringender zu fordern, als sich Verluste bei derselben um so schwerwiegender gestalten, je näher der Feind vorrückt. Aus diesen Gründen wird man eine Mehrbelastung des Gesamtgewichts auch in Kauf nehmen müssen, falls man nicht eine Verringerung des Kalibers der Geschütze zum Ausgleich der Gewichtvermehrung vornehmen will. Hieron hat man aber abgesehen. Auch die Muni-

tionswagen werden gegen solche oben erwähnte Projektile durch Panzerung geschützt werden. Der verstärkte Boden, sowie die gepanzerten aufgeschlagenen Thüren bilden einen Schutz für die knieenden oder sitzenden Mannschaften. In Zukunft werden diese Wagen wie bei der französischen Feldartillerie neben den Geschützen im Feuer zu stehen kommen, um die Schnelligkeit des Ladens zu erhöhen, während dieselben jetzt 10 Schritte hinter den Kanonen aufgestellt werden.

* **Berlin, 28. Febr.** Im Seniorenkonvent des Reichstags einigte man sich heute dahin, vom 28. März bis 21. April Osterferien einzutreten zu lassen. Vor Ostern sollen nur noch der Etat erledigt werden. Nach Ostern sollen die Novellen zum Krankenassen-Gesetz und das Phosphor-Gesetz zur Erledigung gelangen.

* Dem Reichskanzler Grafen Bälou wird man bei einer einigermaßen gerechten Würdigung die Anerkennung nicht verweigern dürfen, daß er nach Maßgabe der Verhältnisse und seiner Kraft das Wohl des Vaterlandes fördert. Im Reichstage hat Graf Bälou jedenfalls auch bei schwierigen Fragen stets schöne Erfolge gehabt und sich im deutschen Volke einen reichen Schatz von Vertrauen in seiner Geschäftsleitung erworben. Gleichwohl wird ihm von einer Anzahl von Kritikern Kurzsichtigkeit und falsche Beurteilung der politischen Verhältnisse vorgeworfen. Sein erbittertester Gegner ist der oft genannte Maximilian Harden, der in seiner „Zukunft“ folgendes erzählt: des Grafen Bälou Wetteransage ist allzu oft falsch. Es sei da an das tragikomische Nachtadventer erinnert, das er auf der Seefahrt ins heilige Land erleben mußte. (Im Herbst 1898 begleitete Herr v. Bälou, damals Staatssekretär des Auswärtigen, das Kaiserpaar auf der Palästina-Reise.) Trotz der Warnung hatte der an der Wasserseite Geborene vergessen die Luken seiner Kabine fest zu schließen. Prasselnd war das Wasser in den schmalen Raum gedrungen. Und mitten in der Rasse stand, nur mit dem Nachthemd bekleidet, triefend, des deutschen Reiches Kanzler und schrie mit dem ganzen Aufgebot seiner Lungenkraft „Feuer!“

* **Karlsruhe i. Oberpfalz, 27. Febr.** Heute nachmittag fand die Beisetzung des Herzogs Nikolaus von Württemberg statt. Nach der Leichenfeier wurde die Leiche nach dem Friedhofe überführt. Die Leichenparade bildeten eine Eskadron des Dragonerregiments König Friedrich III (2. schlesisches Nr. 8) und ein Bataillon des 4. oberpfälzischen Infanterieregiments Nr. 63. Vereine und Schulen bildeten vom Schlosse bis zum Friedhofe Spalier.

Ausländisches.

* In **Osten** hatte sich ein gefährlicher Verbrecher als Stubenmädchen bei einem Bankdirektor vermiethet. Die Polizei erhielt jedoch Wind und verhaftete den Verbrecher, bevor er seinen neuesten Plan ausführen konnte.

* **Rom, 28. Febr.** Der Papst, der nach Aussage seines Leibarztes sich wohl fühlt, empfängt morgen alle Kardinele, etwa 40 an der Zahl, die augenblicklich hier weilen. In geheimer Versammlung sollen nach der „Tribuna“ die Kardinele sich verpflichtet haben, über ihre Verhandlungen Stillschweigen zu beobachten.

* **Rom, 28. Febr.** Der Unterrichtsminister einigte sich heute mit der Deputation der Stadt Venedig über den Wiederaufbau des Markusturms und die Restaurierung der beschädigten Paläste. Die Regierung giebt der Stadt einen Zuschuß. Der Markusturm wird nicht von Voni, dem Leiter der Forum-Ausgrabungen, sondern von dem bekannten Mailänder Architekten Veltrami wieder aufgeführt werden. Die Baukosten betragen sich auf 2 Millionen Lire, wovon 1 1/2 Millionen schon durch Sammlungen aufgebracht sind. Die Bauzeit beträgt 4 Jahre. Die Grundsteinlegung findet am 24. April statt.

Der Mensch hat gar keinen eigenen Wert, außer dem mit Treue seine Bestimmung, von welcher Art sie auch sein möge, zu erfüllen, und hier können alle einander gleich kommen.

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Wibdern.

(Fortsetzung.)

Für einen Moment war es still unter der alten Linde. Dann aber erwiderte der junge Gutbesitzer in dem Ton tiefster Empörung:

„Aber kann denn nicht auch hier die Ausnahme von der Regel gelten? — Und meine Elise ist in jeder Beziehung eine Ausnahme,“ sagte er dann leidenschaftlich hinzu. „Wie schon oft gesagt, liebe ich sie auch gerade deshalb so aufrichtig, — daß —“

„Die, von der hier die Rede war, hatte genug gehört. Leise stöhnend schritt sie jetzt vollends den Weg bis zu dem Platz hinauf, wo die Geschwister saßen.

Aber noch ehe Elise die Linde erreicht hatte, ward sie von Egbert bemerkt. Das ärgerliche Gesicht des braven Menschen verklärte sich plötzlich. Ein jäh aufwallendes Rot aber verunkelte seine gebräunten Blüge noch mehr, als er sich nun erhob und der Vergötterten entgegentrat.

„Alles — alles vergessend, was die Schwester ihm gesagt, stredte er dem schönen Geschöpf anjauchzend beide Arme entgegen.

„Mein teures, teures Mädchen!“ rief er dann und umschlang die Geliebte mit seinen Armen.

„Welch eine Ueberraschung, Egbert,“ erwiderte sie, mühevoll die Erstaunte spielend. Darauf ließ Elise die leidenschaftlichen Küsse des Verlobten über sich ergehen, ohne doch diese Bärtlichkeiten zu erwidern.

„Als wenn es mich länger in der Entfernung von Dir geduldet hätte!“ rief jener nun. „Raum fühlte ich ja, daß ich den Unglücksfuß in alter Weise benutzen konnte, als ich die Oberhoheit des Gutes auch meinem braven Inspektor in die Hände legte. . . Jetzt will ich aber auch in Deiner Gesellschaft verbleiben, bis Du Roderwin verlassen mußt, um in der Heimat die notwendigen Vorbereitungen zu unserer Hochzeit zu treffen.“

„Zu unserer Hochzeit!“ Sie schauerte förmlich bei diesen Worten zusammen, die Egbert doch so strahlenden Auges gesprochen. Denn diese Hochzeit sollte, durfte ja nie stattfinden. —

Nach dem, was sie soeben erlauscht, war sie endlich zu einem festen Entschluß gekommen. Dieser aber befaß ihr, auch keinen Tag länger der Gast Emmy Hastings zu sein.

Wie im Fluge hatte sie denn auch ein erlösendes Märchen erdacht. . . Ihre bebende Rechte auf Egberts Schulter legend, erwiderte sie nun mit seltsam fremd klingender Stimme.

„Leider muß ich meine Rückreise um Vieles früher antreten, als Du glaubst, Lieber. Auf dem Weg von der Stadt her habe ich nämlich den Telegraphenboten getroffen,“ setzte sie, über die Lüge erröthend — hinzu, „der Mann überreichte mir eine Depesche, welche mich unverzüglich nach Danzig ruft. Meine alte Mutter ist dort schwer erkrankt und verlangt nach mir.“

„Verwünscht!“ kam es unwillkürlich über Egberts Lippen. Dann setzte er jedoch in dem ihm eigenen Herzentone hinzu: „Aber, mein Lieb, Du glaubst doch nicht, daß ich Dich, nun ich einmal hier bin, allein reisen lassen werde?“

Sie erschrak sichtlich. „Gewiß glaube ich das, Egbert!“ entgegnete Elise dann mit dem schnellen Gesäßsein der Ber-

zweiflung. „Denn — denn das Glück gehört nicht an ein Sterbebett. Auf einem solchen aber liegt meine Mutter vielleicht schon.“ Und als sie sah, daß sich sein Gesicht unter solchen Worten traurig verzog, setzte sie hinzu: „Ich verspreche Dir aber, daß ich Dich rufen werde, wenn ich Deines Trostes bedarf — oder die Mutter wider Erwarten gefunden sollte. Und nun mach' mir auch das Herz nicht noch schwerer, als es mir schon ist, und laß mich auch Deiner Schwester sagen, daß ich genötigt bin, meine Koffer für die Reise zu packen. Du aber hast wohl die Güte, mir den Wagen zur Benutzung des nächsten Zuges nach Danzig zu bestellen.“

„Aber, mein Gott, so eilig?“ rief Egbert außer sich. „Wärdest Du zögern, wenn Dich Deine Mutter ruft?“ fragte sie dagegen, wenn es ihr auch innerlich davor grauen mochte, daß sie auf keine andere Notlüge gekommen, als die von einer lebensgefährlichen Erkrankung ihrer alten braven Mutter.

Acht Tage waren seit der Abreise Elise Schalmanns vergangen. Da während dieser Zeit kein Lebenszeichen von dem Mädchen eingetroffen, ängstete sich Egbert und schrieb an Elise's verwitwete Schwester, bei dieser anfragend, warum seine Braut nichts von sich hören lasse. Uebrigens würde er unbedingt der Geliebten nachgereist sein, wenn nicht erwartet früh seine Mutter heimgekehrt und ebenfalls auf Roderwin eingetroffen wäre.

Die alte Dame jedoch verstand es, ihre Autorität zur Geltung zu bringen. Und da sie entschieden nicht wollte, daß der Sohn Elise Schalmann folge, blieb er, wenn auch nur vorläufig und mit quälender Bekümmerniß in der Seele.

Uebrigens äußerte sich die Frau Stadtrat genau wie ihre Tochter über die ihr freilich noch unbekannt, ehemalige

Regnier (107. rad.), in Moissac Anat (Nationalist) und in von 34,440 Quadratmetern Fläche und habe gedroht, das Gebiet, wenn ihm die Preßnahme nicht gestattet werde, publik Trugway in Dose Bailec Orbons, gewagt werden.

Renelle Nachrichten.

Ständebad der Republikaner gemäßigt, anstößt des am Senator Molonia, obgleich dieses keine Fortsetzung, jedoch, eines Zetts gewählter Finanzminister Baunter; in Lepallisse wurde des Abgeordneten erfüllt, habe, einen anderen Landstreifen

Paris, 27. Febr. Senat. Ein Gesetzentwurf, nach dem in Algerien und in Tunis ein aus Eingeborenen bestehendes Marinekorps gebildet werden soll, wird in erster Lesung angenommen. Hierauf wird das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit im ganzen mit 236 gegen 33 Stimmen in erster Lesung angenommen. Ein vom Kriegsminister bekämpfter Antrag Legrands, die Regierung möge vor der zweiten Lesung die Ansicht des obersten Kriegsrats über das Gesetz bekannt geben, wird mit 163 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Paris, 1. März. Der Seepräsekt von Brest, der auf der Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland das Geschwader befehligte, ist gestorben.

Paris, 28. Februar. Unter den Maßnahmen zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget befindet sich auch die Einführung eines Zuschlag-Eingangszolles von 10 % auf gewisse Waren. Der Finanzminister verspricht sich von dieser Maßregel eine jährliche Mehreinnahme von 17 Millionen, hat aber einen endgültigen Entschluß noch nicht gefaßt.

Brest, 27. Febr. Die Küstenwache in Blegoff meldet: In der letzten Nacht ist in der Nähe des Kap Rog (Finisterre) der englische Dampfer Ottercap von Sunderland untergegangen. Man glaubt, daß die ganze Mannschaft ertrunken ist. 7 Leichen sind bereits aufgefunden worden.

Das sonst so ruhige **Holland** steht vor einer gefährlichen Zeit. Es handelt sich um eine allgemeine Katastrophe zwischen der Arbeiterschaft und der Regierungsgewalt. Den Anlaß gab der letzte Eisenbahn- und Schiffsverladerstreik, bei dem die Arbeiter siegreich waren. Sie triumphierten in dem letzten Streik, weil es unmöglich war, die Einstellung des ganzen Eisenbahn- und Schiffsverkehrs zu ertragen. Das ganze Land wäre durch eine längere Dauer dieser Verkehrsperre ungeheuer geschädigt worden. Darum gaben die Verwaltungen und Gesellschaften schleunigst nach. Ein Eisenbahn- und Schiffsstreik ist eben in einem modernen Staat schon in Friedenszeiten gar nicht möglich, ohne ihn auf das tiefste zu erschüttern. Und nun nehmen man gar den Fall, die Verkehrsarbeiter stellten auch einmal in unruhigen Zeiten ihre Tätigkeit ein! Der Gedanke an die Verwirrung und das Verderben, das ein solcher Fall stiften würde, ist gar nicht auszudenken! Darum will die holländische Regierung allen derartigen Eisenbahn- und Schiffsstreiks ein für allemal ein Ende machen, indem sie die Teilnehmer durch Gesetz mit harten Strafen belegt! Die Arbeiterverbände aber erklären der Regierung den Kampf für den Fall, daß sie es wirklich wagen sollte, ein solches Gesetz vorzuschlagen. Bereits haben die Vorstände von 40 Vereinen, denen 100 000 Arbeiter verschiedener Gewerbe angehören, den Generalstreik für ganz Holland beschlossen, wenn das Gesetz eingebracht wird. Dem allgemeinen Streik, soll, wie das letzte Mal, wieder ein Eisenbahn- und Transportarbeiterstreik vorausgehen. Die Regierung aber kann nicht mehr zurück vor diesen Drohungen der Arbeiter. Ihr ganzes Ansehen stünde auf dem Spiel. Dazu heißt es, sie habe von Berlin einen Wink bekommen, daß der deutsche Durchgangsverkehr durch Streite wie den letzten gefährdet sei und daß im Wiederholungsfall wichtige Transportverträge gekündigt werden müßten.

Der Sturm, der in den letzten Tagen über ganz **England** dahinstrafte, stellt sich als einer der furchtbarsten und heftigsten seit vielen Jahren heraus. Einem Bericht des „Berl. Lot.-Anz.“ entnehmen wir: Der Orkan hat nämlich sämtliche Haupttelegraphenleitungen im Norden Englands zerstört. Zahllose Dächer und Schornsteine, Kirchtürme, elektrische Drähte wurden einfach niedergebissen und viele Menschen verloren unter herabstürzenden Trümmern ihr Leben, andere wurden verletzt. — Ein sensationeller Unfall betraf den Schnellzug aus Carnforth, als er auf der Brücke über den Leven bei Ulverston fuhr. Der Sturm raste mit erschreckender Gewalt,

und der Maschinenführer maßigte das Tempo. Plötzlich bemerkte er ein Hindernis auf den Schienen, welches sich als der herabgefallene Telegraphendraht erwies. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und hatte kaum angehalten, als eine Windbraut sämtliche acht Personenwagen anstürzte und auf das Nebengeleis der Brücke warf. Die nun folgenden Szenen in der Finsternis spotteten jeder Beschreibung. Die Passagiere versuchten aus den Fenstern herauszuklettern, konnten sich aber im Sturm nicht aufrecht halten. Eine Dame und zwei Kinder wurden ins Wasser geschleudert. Endlich kamen Retter, die sich mit Seilen aneinander gebunden hatten. Ungefähr 30 Passagiere trugen Verletzungen davon, zum Teil schwere. Ferner wurde die Menai-Hängebrücke, die Camarvonshire mit Anglesey verbindet, arg beschädigt. In Holyhead ist eine ganze Kirche von ihren Fundamenten gebrochen und in Trümmer gelegt worden. Die Postposten mehrten sich noch mit jedem Eintreffenden Zuge.

Dallas (Neuschottland), 28. Febr. Heute Abend brach ein Brand aus, der die ganze Stadt bedrohte. Eine Fabrikanlage und 12 Gebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Petersburg, 28. Februar. Um eine schleunige vollständige Durchführung der für die Bilajets Salonika, Kossowo und Monastir ausgearbeiteten Reformen zu sichern, werden die konsularischen Vertreter der Mächte in diesen 3 Provinzen angewiesen werden, die genaue Ausführung der Anordnungen, über welche die Mächte mit der Pforte sich geeinigt haben, zu übernehmen.

Moskau, 26. Febr. Zwei vermählte Töchter des englischen Fabrikdirektors Walley wurden im Danilow'schen Mönchskloster aufgefunden, die eine ertrug, die andere körperlich und sittlich gebrochen. Die ältere Tochter war 18, die jüngere ist 15 Jahre alt. Die Verzweiflung der Eltern ist grenzenlos.

Athen, 1. März. Wie aus guter Quelle verlautet, beabsichtigt der König im Monat April eine Reise nach Kopenhagen zu unternehmen, um beim Jubiläum seines Vaters anwesend zu sein; jedoch sei keine Rede von einer Reise, die mit der Angelegenheit in Mazedonien im Zusammenhange stände.

Konstantinopel, 28. Febr. In der heutigen Audienz des russischen Botschafters Sinowjew gab dieser der Befriedigung des Kaisers Nikolaus über die Annahme der Reformen Ausdruck und sprach die Erwartung aus, daß die von beiden Nachbarstaaten vorgeschlagenen Reformen strikt durchgeführt werden würden, umso mehr, da in Sofia und Belgrad ernste Schritte wegen einer korrekten Haltung gethan worden sind.

New-York, 28. Febr. In Folge Nachgebens der Schienen entgleiste in der vergangenen Nacht ein Eisenbahnzug in der Nähe von Jenoacity (Tennessee), wobei fünf Eisenbahnangestellte und eine Frau getötet und eine größere Anzahl von Personen verletzt wurden.

Washington, 1. März. Sowohl das französische wie das holländische Protokoll zur Regelung der Ansprüche dieser Mächte an Venezuela bestimmen, daß die Frage der Vorzugsbehandlung dem Haager Schiedsgerichtshofe überwiesen werden soll und daß in Caracas Kommissionen zur Regelung der Mächte eingesetzt werden sollen. Der niederländische Gesandte erklärte, die Königin Wilhelmina würde mit Vergnügen den Unparteiischen für die amerikanisch-venezolanische Kommission ernennen. Der englische Botschafter Herbert benachrichtigte Bowen heute, daß er ein Telegramm seiner Regierung erhalten habe, das bejage, daß das Protokoll gegenwärtig in Erwägung gezogen werde.

Washington, 27. Februar. Der Senat hat das Marinebudget mit einigen Änderungen angenommen. Darnach sieht die Vorlage den Bau von 4 Schlachtschiffen statt der 3 vom Repräsentantenhaus bewilligten und von 2 statt 1 Kreuzer vor.

Marokkanische Räuberbanden benutzen die Unruhen im Lande, um einmal gründlich in ihre Taschen zu arbeiten. Tag für Tag fast wird von Ueberfällen auf friedliche Handelskarawanen gemeldet. Der Sultan Abdul Aziz, der mit sich selbst vollkain zu thun hat, ist außer Stande, auch wenn er wollte, dem Unwesen zu steuern. Der jüngste Ueberfall hat bei El Mungar, südlich der Tafezig stattgefunden. Dort wurden einer Karawane von einer 200 Mann starken marokkanischen Bande 150 Kameele geraubt, 3 Treiber wurden getötet.

Pretoria, 28. Februar. Gestern ist eine Verfügung betr. die Organisation des öffentlichen Unterrichtes in der Kolonie Transvaal erschienen. Danach soll der Unterricht im holländischen, einschließlich des Religionsunterrichtes nicht über 5 Stunden wöchentlich umfassen. Ferner ist eine Verordnung erlassen worden, die den Zoll für südafrikanischen Zucker bei der Einfuhr nach Transvaal herabsetzt.

Der Kaliberbrauch in Württemberg.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Pflanzen, also auch unsere Getreidearten und Hackfrüchte mehr Kali als Phosphorsäure zu ihrem Aufbau bedürfen — weniger dürfte aber der tatsächliche gewaltige Unterschied bekannt sein, der zwischen Kali- und Phosphorsäurebedarf existiert. Durch die jährlichen Ernten werden, wie im kaiserlich statistischem Amte berechnet worden ist, über 10 Millionen Dz. Kali, aber nicht einmal 4 Millionen Dz. Phosphorsäure dem Boden entzogen. Die Pflanzen brauchen also fast 3mal so viel Kali als Phosphorsäure. Der logische Schluß wäre demnach, daß man auch 3mal mehr Kalisalze als Superphosphat und Thomasmehl zusammen verbraucht — aber weit gefehlt. Hier findet gerade das umgekehrte Verhältnis statt: es werden 1 1/2 Millionen Dz. Kali, aber über 3 Millionen Dz. Phosphorsäure in Deutschland verbraucht! Der Kaligehalt des Stallmistes kann uns nur einen verhältnismäßig kleinen Teil dieses Bedarfes decken und so bleibt ein beträchtliches Minus, welches, wenn es der Boden überhaupt hergibt diesem entzogen wird, ohne ihm wieder ersetzt zu werden. Wenn wir den Jahresdurchschnitt 1901 des Kaliberbrauchs in Württemberg vergleichen, so finden wir, daß letzteres den bei weitem geringsten Verbrauch von allen deutschen Staaten hat. Deutschland dängt nämlich im Durchschnitt auf dem ha mit 3,92 kg, was an und für sich schon sehr wenig ist, Württemberg aber nur mit 0,92 kg. Berechnen wir diese Zahlen auf Pfund Kainit und Württemberg, so verbraucht Deutschland 19,6 Pfd., Württemberg nur 7,40 Pfd. Kainit für den Morgen landwirtschaftlicher nutzbarer Fläche. Bei der Bedeutung der Kalis für Ertragsförderung und Zucker- und Stärkebildung in Körnern und Knollen ist es sehr zu bedauern, daß sich die Landwirtschaft der sehr rentablen Kalisalzdüngung so wenig bedient. Auch auf den besseren Bodenarten verlohnt sich Kalidüngung, neben Phosphorsäure und Stickstoff gegeben, ganz außerordentlich.

Konkurse.

* Oskar Grob, Wirt zum Waldhorn in Balingen a. d. F. Nachlaß des verst. Ludwig Kiechle, gemein. Schuhmachers und Wirtens von Göppingen. Wilhelm Tren, Müller in Unterengenbach, Gde. Langenburg, O.A. Langenburg. Karl Menich, Schmied in Schöningen, O.A. Maulbronn. Christian Seybold, Bauer, ledig, volljährig, in Lehr, O.A. Ulm. Christian Bollmer, Wirt zum Hüttenbühelhof Vöckelheim, Markung Biffingen, O.A. Ludwigsburg.

Nachricht.

* (Rom Exzerzierplatz.) Was, Einjähriger, Ihnen ist das linke Bein eingeschlagen? Herr, wie können Sie im Dienst mit ihren Beinen solchen Luxus treiben!

Verantwortlicher Redakteur: H. Kiefer, Altmühl.

Schänkmamsell. Egbert aber hatte neue Stürme zu bestehen.

Immer — immer wieder stoh der getreue Liebhaber vor den energischen Mahnungen der alten Dame, das Verhältnis zu lösen. Und zwar suchte er sich Trost bei niemand anders, als bei Werner Hördje.

Er hatte denselben wirklich schon am nächsten Tag nach Elbes Abreise aufgesucht. Er ging darauf täglich in sein Haus — immer, immer von neuem wiederholend, wie er auch jetzt noch an ihm hing.

Zu Frau Emmy aber sprach Egbert von diesen Besuchen nicht mehr. Ebenjowenig erwähnte er derselben vor seiner Mutter oder erzählte den Damen, daß er auf der Straße mit Gertrud Bierfeld zusammengetroffen, ohne mehr als ein paar flüchtige Worte mit dem Mädchen gewechselt zu haben. Uebrigens hatten die Damen, vor allen Emmy, jetzt auch näherliegende Interessen. Aus besonderen Gründen waren in diesem Jahr die Sommerferien der Kadettenanstalt verlegt worden, in der Hubert untergebracht. Der Kleine hatte somit seiner Mutter geschrieben, daß sie ihn demnächst in Roderwin erwarten dürfe.

„Mein Junge kommt!“ das war nun das Vorwiegende in dem Gedankengang der jungen Witwe. Ja, sie konnte auch kein anderes Gesprächsthema mehr, als den erwähnten Besuch des Sohnes, trotzdem die Frau Stadtrat doch viel lieber die tausend Pläne mit ihr beraten hätte, über denen sie Tag und Nacht brütete, seit sie das unerhörte Verlöbniß ihres Sohnes mit Else Schallmann kannte und es auf alle Fälle wieder lösen wollte.

Aber wie gesagt, die junge Witwe hatte jetzt nur Sinn für den in Aussicht stehenden Besuch Huberts, wie sehr sie auch noch vor wenigen Tagen, gleich der alten Dame gewünscht und gerungen.

Emmy Hastings war eine allzu zärtliche Mutter, obgleich sonst jede Ueberschwenglichkeit ihrem Charakter fern lag, ein

Charakter übrigens, welcher sich erst zu seiner vollen Festigkeit vertieft hatte, seit sie sich seiner Zeit gezwungen glaubte, Werner Hördje aufzugeben zu müssen.

Freilich zeigte sich die junge Frau bei aller dieser immer merklicher vorrückenden Energie doch im Grunde genommen stets echt weiblich. Und niemand konnte sie irgend welcher Emanzipationsgelüste beschuldigen. Jetzt nicht und nicht in der Vergangenheit, den Tagen, während welchen sie an die Seite eines Mannes geleitet gewesen, dessen schlecht bemantelte Fehler und unliebendwürdige Wesen sie seelisch stets von ihm ferngehalten.

Trotz dieses innerlichen Getrenntseins gab es aber schon damals keine pflichtgetreuere Hausfrau, als die unbefriedigte Gattin es gewesen.

Langsam reichten sich zu jener Zeit für Emmy die Tage, bis Hubert das Licht der Welt erblickte und die Geburt des Kindes alle Konflikte in der Seele des jungen Weibes löste, das von nun an in erster Linie nur Mutter war. Denn Emmy Hastings ging fast auf in der Liebe zu dem winzigen Wesen, das Gott ihr barmherzig an die Brust gelegt.

Was die Jahre dann auch Frau Emmy brachten, sie fühlte sich nicht mehr elend, — nicht mehr als das schwergeprüfte Weib, denn ihr Knabe gedieh ja und liebte sie, wie sie ihn.

Emmy Hastings strahlte förmlich von Glück, als sie ihre Vorbereitungen zu der Heimkehr des Einzigen treffen konnte. Und als dann der Morgen gekommen war, an dem sie mit dem Bräutigam zum Bahnhof fuhr, um den angehenden Krieger von der Station zu holen, sagte sie immer wieder Egberts Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Wenn Du wästhst, wie ich mich freue, daß ich nun endlich meinen Jungen wiederhaben soll! — Ach Bruder,“ setzte sie dann noch hinzu, während es feucht in den Augen der schönen Frau schimmerte, „es ist doch das Höchste, wo-

mit die Vorziehung das Weib begnadet, wenn sie es Mutter werden läßt.“

„Vielleicht,“ entgegnete der Angeredete leise. Dann aber war auch die Station erreicht, und das Geschwisterpaar verließ das Gefährt, um auf den Bahnsteig zu eilen. . . .

Ein greller langgezogener Pfiff der Lokomotive und der aus F. kommende Schnellzug stand. Noch eine Minute — und nach dem Jubelruf: „Muttehen, mein einziges Liebes!“ fühlte sich Emmy Hastings von den Lippen ihres Huberts geküßt. —

Die Frau, welche Werner kühl, ein Bild ohne Gnade, nannte, schluchzte vor Rührung, als sie die schlante Gestalt des uniformierten Knaben mit ihren Armen umschlang. Doch nur für einen kurzen Moment küßerte sie süße Schmeichelworte in das Ohr des Lieblinges. Dann ging ein leises Beben durch den Körper der jungen Witwe und ihr Blick wurde starr und finster. Den Sohn von sich trennend, stieß sie nun fast schroff hervor, indem sie sich auch zu Egbert wendete:

„Kommt — laßt uns heimkehren. Hier beobachtet man uns.“

Darin hatte sie nun freilich recht. Schauten doch durch die Scheiben eines der Fenster des Wartesaals zwei traurige Mannesaugen auf die Gruppe von Mutter und Sohn. Augen, über denen sich jene seltsam zusammengewachsenen Brauen zeigten, von denen der Volksmund sagt: „Wem sie als Mitgabe für das Leben geworden, der ist zum Unglück geboren“ . . .

Als Frau Hastings den Knaben von ihrem Herzen gelöst, hob ein tiefer Seufzer die Brust des Mannes. „Sie hat mich bemerkt,“ dachte er dabei, „und geht, weil ihr meine Nähe widerwärtig ist.“

(Fortsetzung folgt.)

**A. Forstamt Altensteig.
Wiesenverpachtung,
Brennholz- und Reis-
Verkauf.**

1) Am **Donnerstag den 5. März** nachmittags 2 Uhr werden die Sägmühlwiesen im Nagoldthal wiederholt verpachtet. Zusammenkunft beim Roggenrain.

2) nachmittags 4 Uhr im Anker zu Altensteig aus Staatswald IV. Nonnenwald, Abt. 10 Reutwiese, 11 Reute und 12 Gerberäcker Km.:

2 Scheiter, 4 Prügel, 25 Anbruch, 425 Nadelreis auf Haufen und 95 Km. Reifig und Schlagraum in Flächenlosen.

Simmeröfeld.

**Langholz-
Verkauf**

am **Samstag den 7. März** nachm. 1 1/2 Uhr auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindewald Distrikt II, III, IV Forchen 479 St. mit 405,61 Fm. Tannen ca. 300 St. mit ca. 300 Fm.

Buchen 4 St. mit 5,11 Fm.

Den 28. Februar 1903.

Schultheißenamt:

Kern.

**Altensteig.
Einladung.**

Alle Fritz und Friedrich
Fritzen all' und Friederle
werden auf

Donnerstag den 5. März in das Gasthaus zum „Schiff“ zur Feier des

Friedrichstags

freundlichst eingeladen.

Mehrere Fritz

**Nach
Amerika
von
Antwerpen**



mit 12.000 tons großen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mäßige
Preise. — Vorzügliche Verpfle-
gung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York
Mittwochs nach Phil-
adelphia

Auskunft beim Agenten:

W. Rieker, Altensteig.

**Altensteig.
2 stüchtige
Möbelschreiner**

finden bis 16. März dauernde
Arbeit.

J. Klein
mech. Möbelschreinerei.

Altensteig.
Ein geordneter

Junge

der Lust hat, das Schlosserhand-
werk zu erlernen, kann eintreten bei
Chr. Better
Schlossermeister.

Schreibhefte
bei **W. Rieker.**

Dornstetten.

Holz-Verkauf.

Aus den hiesigen Stadtwaldungen, Abt. Mönchswiesen, mittlere
Schlicht und Scheitfaßlich kommen

am **Mittwoch den 4. März ds. Js.**
vormittags 9 Uhr

in dem Rathaus hier zum Verkauf:

764 Festmeter Langholz mit zus. 13,263 M. Revierpreis,
42 Klobholz 744 M.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 24. Februar 1903.

Stadtschultheißenamt:
Braun.

Wildberg.

**Eichen-, eich. und birk. Wagner-
stangen- und Pappel-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde Wildberg verkauft aus ihren Waldungen
Kengel und Almandwäldle:



247 Stück Eichen von 0,7 bis 1,32 Fm.
und 4—10 Meter Länge mit einem
Gesamtmeßgehalt von 59,48 Fm. und
112 Stück eich. und birk. Wagnerstangen
1.—4. Kl.

22 Stück Pappeln von 0,16—1,31 Fm.
und 2—11 Mtr. Länge mit einem
Gesamtmeßgehalt von 10,46 Fm.

Der Pappelverkauf findet am nächsten Samstag den
7. März, mittags von 12 1/2 Uhr ab, der Eichen- und Stangen-
verkauf am Montag den 9. März, vormittags von 8 1/2 Uhr
ab, statt.

Zusammenkunft je beim Schwarzwaldbrauhaus.

Waldmeister Mangold.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erfaltung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-
leiden, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, des:

Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und befeht den ganzen Verdauungsorganismus des
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunde Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden
die Gesundheit zerschüßenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
tome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Reibekheit mit Erbrechen**, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
Stuhlförderung wie **Verklebung, Kolikschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in
Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
Wein befeht jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-
dauungsstystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Gaugeres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlichem Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
und Daneschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen A. M. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Galt-
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Geinach, Calw, Eutingen,
Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma „Subert Ulrich, Leipzig
Weststraße 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein

Rein Kräuterwein ist kein Geheilmittel; seine Bestandteile sind: Malaga
wein 4500, Weinspirit 1000, Süsserwein 1000, Rotwein 2400, Ebereschen
saft 1500, Kirschsaff 8200, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraft-
wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Notizbücher empfiehlt W. Rieker.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Karoline Schneider

Adam Bauer

Verlobte

Igelsberg.

Göttelfingen.

März 1903.

Altensteig.

**Zu Konfirmations-
Geschenken**

empfehle:

**Gesangbücher vom einfachen bis
feinsten Einband, Gebetbücher, neue
Testamente, christliche Ver-
gibmeinnichte, Visitenkarten-
täschchen, Portemonnaies, Caf-
setten, Papeterien, Schreib-
zeuge, Löcher und Briefbe-
schwerer, Postkarten, Photo-
graphie- und Boeschealbums.**

W. Rieker.

Egenhausen.

Aussteuer-Artikel:

Satins, Kölsche, weiße Tücher
in baumwollen u. halbleinen, **Bettbar-
chente, Bettfedern**

sowie auch

fertige Betten

in guter reeller Ware

empfeht zu den billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Altensteig.

**Arbeiterhosen
Arbeiterhemden
Arbeiterblausen
ArbeiterSchürze**

empfeht

Fr. Bäßler

Tuch- und Kleiderhandlung.

Girsau.

Bis 1. April ein braves fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für Küche
und Haushaltung bei gutem Lohn
gesucht von
Frau Kameralverwalter Voelter.

Altensteig.



**Nächsten
Mittwoch
schenkt
Münchener
Salvator-
Bier**

aus

Traubenwirt Seeger.

Dienstag 2 Uhr

Missionskranz.

Gestorbene:

Freudenstadt: Christine Haug, geb. Walter,
Bankiers Witwe.
Thonbach: Jakob Wein, 24 Jahre.
Ellwangen: Egmund Heß, Buchhändler,
77 Jahre.
Stuttgart: Ferdinand Baumann.